

# Ein ganz besonderer Kuchen

Seit 2007 sind rund 12,5 Millionen Euro an EU-Fördermitteln nach Reinickendorf geflossen. Wir zeigen, wo das Geld ankommt.

**Teil 5** Mit EU-Geld kommen Nachbarschaftsprojekte in Gang

THOMAS SCHUBERT

**REINICKENDORF** – Dass es Mamas Backrezepte einmal so weit bringen können, hätte Melinda noch vor sieben Wochen kaum geglaubt. Jetzt ist alles anders. Als neue Mitarbeiterin des Cafés Aline verwöhnt Melinda die Nachbarschaft in Alt-Reinickendorf nicht nur mit einem warmen Mittagstisch, Heißgetränken und Kuchen. Sie darf dabei auch ganz persönlich werden. Mutters Zitronencreme-Torte schmeckt Pärchen, Senioren, wildfremden Menschen. „Wir können hier wirklich mit Liebe backen. das ist das Besondere an Aline“, freut sich Melinda über die Chance, nach schwierigen Zeiten im Beruf wieder durchzustarten.

Besonders ist der kleine Kieztreff, die neue Einrichtung des Trägers Steg, auch in einer anderen Hinsicht: Er feierte im April 2017 Premiere dank einer Förderung der Europäischen Union und ist ein Beispiel für das Programm Partnerschaft – Entwicklung – Beschäftigung (PEB). In Reinickendorf stehen dabei in der aktuellen Förderperiode bis zum Jahre 2020 genau 1,04 Millionen Euro bereit. Hinzu kommen 520.000 Euro des Landes Berlin und 520.000 Euro aus Eigenmitteln der Träger, sodass die Gesamtsumme 2,08 Millionen Euro beträgt. Zusätzlich zu den PEB-Maßnahmen gibt es 87 sogenannte Mikroprojekte – sie profitieren von einem zweiten Förderprogramm, dem Lokalen Sozialen Kapital (LSK), mit einem Gesamtvolumen von derzeit 88.000 Euro.



Mit Herz am maßgefertigten Tresen: Kathrin Freese-Kriesel (l.) und Melinda im Café Aline

THOMAS SCHUBERT

## Ein Café als Andockstation für die Nachbarn

Wer im Café Aline unter trendigen Industrieleuchten an den Holztischen Platz nimmt, bekommt von solchen Finanzierungsmodellen nichts mit. Ebenso wenig dürfte es auffallen, dass hier Menschen arbeiten, die an seelischen Problemen leiden. Depressionen oder soziale Ängste bestimmen ihr Leben jenseits der Einrichtung so sehr, dass an einen regulären Job kaum zu denken wäre. Bei Aline finden zehn Klienten einen geschützten Raum und arbeiten ohne Druck im Rahmen ihrer Möglichkeiten. „Manche von ihnen trauen sich kaum aus der eigenen Wohnung. Aber wenn sie es bis ins Café geschafft haben und mit Gästen Kontakt haben, geht es ihnen gut“, berichtet Leiterin Carola Kalbitz. Ein Sozialpädagoge steht immer zur Seite, ein Koch sorgt dafür, dass nichts anbrennt.

„Inzwischen sind wir im Kiez angekommen und haben Stammgäste, die uns täglich besuchen. Eine Dame hat sich neulich sogar bei uns abgemeldet, als sie für drei Wochen auf Reisen ging“, erzählt Kalbitz. Am Freitag, den

13. April, will man den ersten Geburtstag des Cafés feiern – dann wird im Außenbereich gegrillt, während Gäste Quizfragen lösen. Und zur Fête de la Musique am 21. Juni spielt die Band „Berlines Finest“ eine Mischung aus Soul und Jazz.

Im Alltag sorgt eine wechselnde Wochenkarte mit warmen Speisen wie Couscous oder Pasta mit Ziegenkäse-Soße dafür, dass sich an der alten Dorfaue von Reinickendorf junge Familien, Angestellte der benachbarten Betriebe und Rentner versammeln. Menschen, die früher aneinander vorbeilebten, kosten die Zitronencreme-Torte von Melindas Mutter.

Steg-Geschäftsführerin Kathrin Freese-Kriesel will die Einrichtung als Ergänzung des kulinarischen Angebots in Alt-Reinickendorf verstanden wissen, nicht als Konkurrenz zur vorhandenen Gastronomie. „Wir sind eine Andockstation für unsere Nachbarn“,

beschreibt Freese-Kriesel das Konzept. Seinen Namen verdankt das Café Aline der Gründerin des Trägers Steg – Aline Weiß. Als Mutter eines Sohns mit psychischer Erkrankung eröffnete sie im Jahre 1983 in einer Wohnung eine Bleibe für Menschen, die therapeutischen Beistand brauchen. Inzwischen hat sich der Verein in ein Sozialunternehmen mit 170 Mitarbeitern verwandelt.

Direkt neben dem Café betreibt man unter anderem auch eine Werkstatt für gebrauchte Fahrräder – und wartet dort auch die Räder von Bundesstagsmitarbeitern.

Das Café Aline ist laut Bezirksamt eines von fünf Projekten mit Förderung nach PEB-Modell und verfolgt ähnliche Ziele wie zum Beispiel das Vorhaben des Elisabethstifts Berlin in Lübars. Unter dem Titel „Strukturtraining auf der Farm“ geht es dort darum, dass Menschen ohne Arbeit in der Alten Fasanerie Lübars Selbstvertrauen

tanken und geregelte Strukturen erlernen. Je nach Vorliebe helfen sie beim Anbau und Verkauf von Biogemüse, bei der Tierpflege oder beim Service im Restaurant der Fasanerie. Dem Tag Struktur geben, Ängste abbauen – das sind auch im Café Aline die ersten Schritte in ein geregeltes Arbeitsleben.

„Diese Nachbarschaftsprojekte beweisen, dass hier mit vergleichsweise geringen Summen an Fördergeldern viel Gutes in den Kiezen geleistet werden kann“, begrüßt Bezirksbürgermeister Frank Balzer (CDU) die Hilfe der EU. Und das Café Aline will künftig beweisen, dass sich ein Kieztreff auch trägt, sobald die EU-Förderung ausläuft. Wenn die Unterstützung im Dezember endet, ist der Ofen, in dem Melinda Kuchen bäckt, lange nicht aus.

➤ Nächsten Sonnabend lesen Sie Teil sechs der Serie: Diese Straßen werden mit Geld der EU saniert. Mehr Informationen gibt es in der Ausstellung „Europa in Reinickendorf“, die am Dienstag, 17. April, 16 Uhr, im Rathaus Reinickendorf am Eichborndamm eröffnet wird.

